

Zeitschrift: Revue Militaire Suisse
Herausgeber: Association de la Revue Militaire Suisse
Band: 142 (1997)
Heft: 1

Artikel: Symbolik in der Armee
Autor: Keller, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-345721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Symbolik in der Armee

Brigadier Jürg Keller¹



In unserer Armee ist in letzter Zeit und auch heute noch vieles geändert, aufgelöst, reorganisiert und umgruppiert worden. Dabei sind Ueberlegungen wie Optimieren, Synergien nutzen, Rationalisieren und andere im Vordergrund gestanden. Mit all diesen sachlichen, renditeorientierten und technokratischen Entscheiden laufen wir Gefahr, unsere Identität zu verlieren. Diese Identität aber setzt das Wissen und Kennen dessen voraus, mit dem man sich in Uebereinstimmung zu bringen versucht. Gerade in der heutigen Zeit ist es von Bedeutung, eine gemeinsame Basis für den Sinn unserer Arbeit zu besitzen.

Unsere Armee und deren Aufgaben kennen, ist das eine. Das Kennen unserer gemeinsamen Entwicklung und Geschichte, sowie unserer Symbole, ist das andere.

Während wir uns mit dem ersten recht intensiv auseinanderzusetzen haben und dazu auch immer wieder herausgefordert werden, stellen wir bei Ge-

schichte und Symbolen fest, dass wir im Begriffe sind, unsere Traditionen und Wurzeln aufzugeben. Ein Volk aber, das seine Geschichte verliert, gibt sich selber auf.

Es ist in unserer Zeit recht schwierig, über Fahnen, Embleme und Symbole zu sprechen, weil sie den Anstrich von Vergangenheit, Geschichte, Tradition und Gemeinsamkeit haben. Heute ist dies in unserer individualistischen Gesellschaft wenig gefragt, gelten doch Schlagworte wie Selbstständigkeit, Selbstverwirklichung, Selbstdarstellung viel mehr.

Staatssekretär Blankart hat das in einem leider nur wenig beachteten Vorwort zum Buch *Das letzte Défilee* wie folgt ausgedrückt: « Die Kraft des Symbolischen, aber auch der Tradition (wurde) zugunsten des technischen Fachwissens bewusst verdrängt und nicht selten gewähnt, die Stillesigkeit sei Symptom einer demokratischen Gesinnung (...). »

Gemeinsamkeiten als Symbole besitzen wir in der Form von Fahnen, Uniformen und zivilen und militärischen Umgangsformen.

Symbol eines Landes und dessen Gemeinschaft sind Landesfahnen und Wappen. In unserer Armee wurden in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts auf Drängen des damaligen Genie Obersten und späteren Generals Dufour die kantonalen Banner durch das freischwebende weisse Kreuz auf rotem Grund abgelöst. « Es ist wichtiger, als man glaubt, nur eine Fahne zu haben, weil die Fahne das Zeichen der Sammlung ist, das Bild des gemeinsamen Volktums. Wenn man die gleichen Farben trägt, unter dem gleichen Banner kämpft, so ist man bereitwilliger, einander in der Gefahr zu unterstützen, man ist wahrhaftiger ein Heer von Brüdern », stand 1830 unter anderem in der Begründung Dufours an die Tagsatzung.

Die Einführung des eidgenössischen Feldzeichens in der Armee führte darauf im ganzen Lande, bei Politik, Gesellschaft, Privaten und Vereinen zur allgemeinen Verwendung der neuen Fahne. Heute identifiziert sich die Schweiz mit ihrem nationalen Emblem.

Gilt die Fahne als Identitätssymbol von militärischen Verbänden, so stellt die Uniform ein Symbol für

¹ Ausbildungschef Infanterie.

den einzelnen Wehrmann dar. Dadurch integriert er sich in die militärische Gemeinschaft. Uniformen sind im Laufe der Jahrhunderte entstanden und haben sich sowohl der Mode wie auch rein militärischen Bedürfnissen angepasst. Stand zu Beginn, als die Streitmächte mit möglichst schönen, auffälligen und farbigen Uniformen ausgerüstet wurden, das Repräsentieren im Vordergrund, so gelten heute bei Kampfuniformen Tarnung und Zweckmässigkeit beim Bewegen im Gefecht als Kriterien. Mit dem Tragen der Uniform übernimmt der Angehörige einer Armee auch eine Verantwortung dem Lande gegenüber.

Nebst der Uniform sind auch die militärischen Umgangsformen Ausdruck von Zusammengehörigkeit zwischen den Angehörigen von Streitkräften. Auch hier führt das sich Identifizieren mit diesen Formen über das Wissen, warum diese überhaupt entstanden sind.

Ein Beispiel ist der militärische Gruss mit dem Hand-

anlegen an der Schläfe, der in fast allen Armeen der Welt Brauch ist. Seine Bewandtnis liegt darin, dass seinerzeit auch in den Heeren die Kopfbedeckung zum Grusse abgenommen wurde. Lange Zeit waren das die auch im zivilen Leben verbreiteten Schlapphüte mit breitem Hutrand. Als zu Beginn des 18. Jahrhunderts Vorgänger der heutigen Handgranaten aufkamen, störte der breite Hutrand beim Werfen. Die Hutränder wurden daher nach oben geklappt, und es entstanden die sogenannten Grenadiermützen, die im Laufe der Zeit immer höher und schwer wurden, sodass sie zum Grüßen nicht mehr gezogen werden konnten. Man begnügte sich in der Folge mit dem blossen Andeuten des Hutziehens, nämlich mit dem Griff an den Hutrand, dem heutigen Gruss.

Beispiele über den Ursprung von Fahnen, Uniformen und Umgangsformen liessen sich beliebig anreihen. Leider sind aber solche Zusammenhänge nicht mehr allzusehr be-

kannt. Sollten wir uns mit diesen Themen nicht wieder vermehrt auseinandersetzen, damit solche Zusammenhänge erkannt werden und danach gelebt wird ? Bringen wir doch das Woher und Warum all unserer Symbole wieder ins Bewusstsein unserer Truppe, damit als Ausdruck der Identität Fahnen respektiert, Uniformen verantwortungsbewusst getragen und militärischen Formen nachgelebt wird ! Formen aber dürfen nie zum Selbstzweck verkommen, sondern sollen Ausdruck unserer Kultur sein !

Seien wir uns bewusst, dass Fahnen, Uniformen und Umgangsformen Symbole der Identität mit dem Land, dessen Gemeinschaft und zur Armee darstellen. Es sind aber auch Symbole für ethische Werte wie Freiheit und Vaterland, Hingabe und Tapferkeit. Es wäre nur zu unserem Vorteil, wenn wir uns dessen wieder vermehrt bewusst würden !

J. K.